

Die Finalität in ihrem Verhältniss zur Causalität.

Von

Eduard von Hartmann.

Edmund König hat im XIX. Bande der »Philosophischen Studien« S. 418—458 zu beweisen gesucht, dass die Finalität eine rein metaphysische und psychologische Kategorie sei, die nur hinter, aber nicht neben der Causalität ihren Platz habe und in der Naturbeachtung nur insoweit legitimirt sei, als die causalen Naturgesetze von einer metaphysischen Finalität abgeleitet werden (S. 451—452). So sehr ich nun damit einverstanden bin, dass die Finalität die höhere Kategorie von beiden ist, so kann ich doch der Ausschließung der Finalitätskategorie aus der Naturseite der Erscheinungswelt nicht zustimmen. Der Gegenstand scheint wichtig genug, um die König'schen Argumente gegen die Coordination von Finalität und Causalität in der Natur einer Nachprüfung zu unterziehen. Es sind hauptsächlich folgende.

1. Finalität vollzieht sich nur mittelbar in einer Reihe von Veränderungen, Causalität zwischen zwei unmittelbar auf einander folgenden Veränderungen (S. 444).

2. Finalität und Causalität sind nur dadurch zu coordiniren, dass man beide unter Abstraction von der Zeit auf das Schema zeitloser logischer Determination zurückführt, womit aber beide gleichmäßig aufgehoben werden und nur ein Drittes, die logische Abhängigkeit, übrig gelassen wird (S. 426).

3. Von einem immanenten »Streben« nach einem Zweck ist in den Naturprocessen objectiv nichts zu bemerken; die Finalität ist nur eine Deutung des Vorganges (S. 437).